

«Ein Teil der Kosten ist bereits heute sehr solidarisch finanziert»

Die Krankenkassenprämien sollen erwerbsabhängig gestaltet werden – so der Vorschlag der Freien Liste. Vertreter der Partei reichten diesbezüglich vergangene Woche eine einfache Initiative beim Landtag ein. Thomas Hasler, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Krankenkassenverbands (LKV), befürchtet, dass die Initiative den Mittelstand teuer zu stehen kommen könnte.

von Stephanie Scherrer

Herr Hasler, die Freie Liste reichte am vergangenen Dienstag eine einfache Initiative beim Landtag ein. Geht es nach Ihnen, sollen die Krankenkassenprämien künftig erwerbsabhängig gestaltet werden. Was halten Sie von dieser Idee? Ist eine erwerbsabhängige Prämie überhaupt ein Thema für den Liechtensteinischen Krankenkassenverband?

Thomas Hasler: Grundsätzlich sehen der Liechtensteinische Krankenkassenverband und die ihm angeschlossenen Versicherer ihre Aufgabe darin, eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung für alle Menschen bezahlbar zu halten. Eine reine Umverteilung der Kosten, wie sie in der Initiative vorgeschlagen ist, verursacht Umsetzungskosten und eliminiert Anreize zur Kostensenkung. Deshalb ist das für die Versicherten nicht erstrebenswert.

Die Freie Liste ist der Meinung, dass der Prämientopf bei einer erwerbsabhängigen Prämie nicht geschmälert würde. Würde das Ihrer Ansicht nach zutreffen?

Der Prämientopf muss gemäss Gesetz dazu ausreichen, die entstandenen Leistungskosten zu decken – auf welche Art auch immer die Prämien erhoben werden.

Die Freie Liste rechnet in der Initiative mit einem Prämienatz von 4 Prozent. Ist das realistisch?

Da nur wenige Eckpunkte bekannt sind, kann nicht abgeschätzt werden, inwiefern die Annahmen der Freien Liste korrekt sind. Allerdings könnte die Initiative teuer werden. Eine alleinstehende Person mit 60 000 Franken steuerbarem Erwerb wird mit den Durchschnittsprämien von 2014 mit 1776 Franken belastet. Mit einer Belastung von 4 Prozent, wie von der Freien Liste berechnet, würde diese Person neu 2400 Franken zahlen. Die Initiative der Freien Liste belastet jemanden mit einem steuerbaren Erwerb von 60 000 Franken also stärker als das bisherige System.



Thomas Hasler steht der Initiative der Freien Liste skeptisch gegenüber.

FOTO: DANIEL SCHWENDENER

Laut Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini werden derzeit rund 33 Millionen Franken an Subventionen an die Krankenkassen bezahlt. Für ihn ist das indirekt bereits eine «erwerbsabhängige Prämienvergünstigung». Könnten diese Subventionen überflüssig werden, würde man einen prozentualen Prämienatz einführen? Reichen da 4 Prozent aus? Die FL rechnet zumindest mit einer Entlastung des Staatshaushalts.

Mit den Staatsbeiträgen an die Kosten der erwachsenen Versicherten und den Staatsbeiträgen zur Prämienbefreiung der Kinder sowie der Prämienverbilligung wird in der Tat aus allgemeinen Steuermitteln – und damit unter anderem aus Vermögens- und Erwerbssteuern – ein grosser Teil der Gesundheitsleistungen finanziert. Somit ist ein beträchtlicher Anteil der Krankenversicherungskosten bereits sehr solidarisch finanziert und entlastet Familien und Menschen mit einem geringen Einkommen. Fallen diese Staatsbeiträge weg, müssen rund 40 Millionen Franken zusätzlich über Prämien finanziert werden. Dies würde ungefähr nochmals 2 Prozent des Erwerbs kosten.

Der Gesundheitsminister fürchtet ebenfalls eine Erhöhung des Verwaltungsaufwandes – was natürlich wieder mit mehr Kosten verbunden wäre. Was ist Ihre Meinung dazu?

Der Verwaltungsaufwand wird bei einer Umsetzung der Initiative zweifelsfrei steigen. Beispielsweise müsste jedes Jahr der Erwerb jeder Person erhoben und in die Systeme der Krankenversicherer eingepflegt werden, was wohl bei 40 000 Versicherten sehr aufwendig wäre. Eine umfassende Beurteilung könnte aber erst bei konkreten Umsetzungsvorschlägen erfolgen

Was denken Sie, wie stehen die Chancen, dass die Freie Liste die Initiative durchsetzt?

Die Initiative, wonach Menschen mit höheren Einkommen mehr Versicherungsprämien leisten sollen als Menschen mit niedrigen Einkommen, hört sich im ersten Moment sicher für viele Menschen logisch an. Die für die Initiative benötigten 1000 Unterschriften wird die Freie Liste deshalb mühelos erhalten. Wenn man aber sieht, welche sozialen Korrekturmassnahmen bei den Prämien schon heute vorge-

nommen werden – Kinder sind prämiensbefreit, Menschen mit tiefen Einkommen erhalten eine Prämienverbilligung, unser aller Prämie wird mit einem Staatsbeitrag vergünstigt –, scheint es wenig sinnvoll, eine radikale Systemänderung durchzuführen. Zudem bringt die Initiative uns in der Frage der Dämpfung des Kostenwachstums, welche langfristig viel entscheidender für sozialverträgliche Prämien ist, keinen Schritt weiter.

PERSÖNLICH

→ **Thomas Hasler** ist seit Januar 2015 in einem Teilzeitpensum Geschäftsführer des Liechtensteinischen Krankenkassenverbands (LKV). Nach seinem Studium hat er sich zum Sozialversicherungs- und Spitalfachmann weitergebildet und verfügt über grosse Erfahrung im Gesundheits- und Sozialversicherungswesen. So leitete er unter anderem einige Jahre die Abteilung Kranken- und Unfallversicherung sowie das Spitalwesen beim Amt für Gesundheit. Thomas Hasler wohnt mit seiner Partnerin in Bendern.